

CHEMISTRY 21

Chem Is Try Nr. 9
Sommersemester 2011

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie
Wintersemester 2011/2012

Chem Is Try
WS 12/13



12

Die Zeitung der Fachschaft Chemie

Chem Is Try

SS 13



13

Die Zeitung der Fachschaft Chemie

Chem Is Try 14

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie

DER FROSCH IST TOT!
Es lebe die Leuchte?
DER GROSSE BAUER
Werdm hat hat's gut!



Polizei im OC-Praktikum:
WAS WAR DA LOS?

NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 15

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie



"DIE LACKAFFEN" TOLL-KÜHNE!
CTR ist Brennpunkt Neuer Prof in der OC
Berichte von 70 Jahre Bräunern
WO SIND ALL DIE ERSTIS HIN?

NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 16

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie

Nichts als die Wahrheit
Neue Interviewserie gestartet!
Paradies-ische Zustände!
"Der Neue" in der OC



Headline diesmal in Grün
WER IST DAFÜR VERANTWORTLICH?

NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 17

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie

Auf ein Wort: Alter Schwede:
China Professoren im Praxi! Sebastian P. und die Besessenen



Ar-Gone:
Seid ihr noch ganz da?
NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 18

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie



Wo gibt's denn sowas?
Spartite fallen nicht zum Herms!
Richtig Premiegeizig:
Pfeil in den Schwanz!
Voll, voller, die Fachschaft:
JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 19

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie



OC ganz leicht erklärt
Wer kann das nachmachen?
Wie einstudiert:
Neue Professoreninterviews
Die Biermacht von 13!
NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Chem Is Try 20

Die Zeitschrift des Fachschaftsrates Chemie



Bildungsreform:
Akademische Räte wollen Diplomzwang. So unerfahren war der Rat noch nie
Jung und willig!
Hast du die OC-Idee?
Denken wird dieses Mal befolhrt!
Coverwarnung:
Der PSN wurde getotobombt!
NEU NEU NEU...JETZT KOSTENLOS ERHÄLTLICH...TAKE ONE, GET ONE FREE!...

Impressum:

ChemisTry, Ausgabe 21, Sommersemester 2017, 07.07.2017

Redaktion:

Markus Lahme (mla),
Marco Lüther (mlü),
Carsten Prowald (cp),
Lavinia Nimczewski (ln),
Hannah Kuckling (hk),
Mike Bobert (mb)
Nikolei Sitte (ns)

Bilder:

Titel: FSR Chemie
S.2/9/12/15/20/33/38/40:
www.phdcomics.com
S.3/4/10/16/43: FSR Chemie
S.7: Dr. Keller
S.11-12: Hannah Kuckling
S.16: Dr. Bobert
S.21: Springer Spektrum
S.25: Jung.-Prof Hohloch
S.34: Lötlampe
S.35: Dr. Herberg

Layout:

Markus Lahme
Carsten Prowald

Herausgeber:

Fachschaftsrat Chemie
Universität Paderborn
Warburger Straße 100
33098 Paderborn
fachschaft@chemie.upb.de
<http://fs-chemie.upb.de/>

Korrektur:

Hannah Kuckling
Marc Baltrun
Linus Kuckling
Florian Pakusch

Chefredakteure:

Markus Lahme
Carsten Prowald

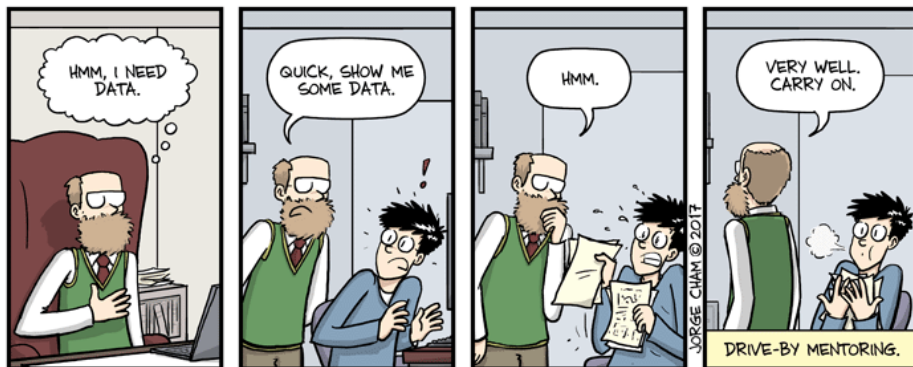
Druck / Auflage:

Mitglieder des Redaktionsteams und des Fachschaftsrates sind von den Gewinnspielen ausgeschlossen. Ebenso ausgeschlossen ist bei allen Gewinnspielen der Rechtsweg

Inhalt:

Dieses Semester in der ChemisTry:

Impressum.....	Seite 1
Editorial.....	Seite 3
Uniwechsel 1.....	Seite 5
O-Phase	Seite 6
„Kennt Ihr eigentlich....?“ Runde 4.....	Seite 7
Auslandsbericht	Seite 11
Uniwechsel 2.....	Seite 13
„Kennt Ihr eigentlich....?“ Runde 5.....	Seite 16
Rezension: „Faszination Kristalle und Symmetrie“	Seite 21
Uniwechsel 3.....	Seite 23
Interview mit dem Neuen Jung.-Prof.....	Seite 25
Ideenwettbewerb	Seite 29
Uniwechsel 4	Seite 31
„Kennt Ihr eigentlich....?“ Runde 6	Seite 35
Uniwechsel 5	Seite 39
Chemdoku	Seite 41





Editorial

Es ist soweit: Wir feiern mit der 21. Ausgabe 10 Jahre ChemIsTry (an dieser Stelle musst du dir bitte eine lustige Tröte und Konfetti-Regen vorstellen)! Zur Feier des Jubiläums haben wir natürlich nur die feinsten Filetstückchen unserer redaktionellen Erzeugnisse herausgepickt, um sie dir hier gebündelt zu präsentieren. Den Anfang macht die verloren geglaubte Hälfte der Interviews mit unseren akademischen Räten, die du in der letzten Ausgabe vermisst hast. In die Rubrik „Wie gut kennt ihr eigentlich...?“ gesellt sich dazu außerdem ein extralanges Interview mit dem erst jüngst berufenen Juniorprofessor Dr. Stephan Hohloch, der sich in seiner Forschung mit den doch oft stiefmütterlich behandelten f2Block2Elementen befasst und sich ab nächstem Wintersemester der Vorlesung „Analytische Chemie“ annehmen wird. Natürlich haben wir auch wieder einige Artikel von studentischer Seite, die dir wertvolle Tipps und Tricks rund ums Stu-

dium geben. „Soll ich mir dieses Buch wirklich kaufen?“ Schau doch in unsere Rezensions-Sektion. „Wie ist es wohl, seine Bachelorarbeit im Ausland zu schreiben?“ Diese ChemIsTry kennt darauf eine Antwort. „Und was verpasse ich eigentlich an anderen Unis?“ Hier gibt es Stoff für alle, die über einen Uniwechsel nachdenken. Das alles und noch viel mehr erwartet dich in dieser vollgepackten Jubiläumsausgabe. Und wenn du dann am Ende angekommen bist, möchten wir dich noch an ein paar Termine erinnern, die für eine aktive qualifizierte Teilnahme im Chemiestudium absolut verpflichtend sind: Wir laden dich am 13.07.17 zur Chemiker-Fete in der Kulturwerkstatt ein. Ganz im Sinne des Mottos „Hollywood“ rollen wir für euch den roten Teppich aus. Wer davon noch nicht genug hat, schaut beim neuen „Chemie-Stammtisch“ vorbei, der jeden dritten Donnerstag im Monat – also das nächste Mal am 20.07.17 – ab 20 Uhr in der Lötlampe stattfindet. Aber jetzt erstmal genug der organisatorischen Ankündigungen und viel Spaß mit unserer 21. Ausgabe!

(mlü)



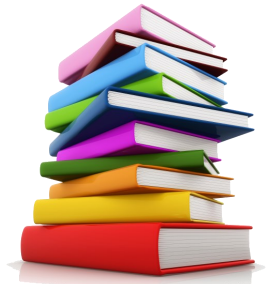
Auf der Suche nach

Altklausuren?

- 1 koala.upb.de
- 2 Gruppen: Fachschaftsrat Chemie
- 3 Passwort erhältlich unter:
fachschaft@chemie.upb.de
oder fs-chemie.upb.de

4

Profitiert?



Frag selber nach der Klausur bei
deinem Dozenten nach einem Exemplar,
damit auch andere profitieren können

Bring sie uns vorbei: J3.322

Wir stellen sie dann allen zur Verfügung!

Uniwechsel

Das Sommersemester ist für manche das letzte Semester an der Universität Paderborn. Für die Leute, die einen Uniwechsel anstreben könnten die folgenden Artikel interessant sein, da Perso-

nen, die zum Master, oder auch erst zur Promotion die Uni gewechselt haben, hier ihre Erfahrungen mit uns teilen.

(mla)

Person 1: Giuliana Niro

Bei der ersten interviewten Person handelt es sich um Giuliana Niro, die Ihren Bachelor und ihren Master an Paderborner Universität absolviert hat und anschließend zu ihrer Promotion, in dem Arbeitskreis Ducho, nach Saarbrücken gewechselt hat.

Wie unterscheiden sich die Mensen und welche gefällt dir besser?

Die Frage ist schwierig zu beantworten. Wir haben eine eigene Küche im Institut und ich bringe mir täglich Essen von zuhause mit, sodass ich die Anzahl an Tagen, an denen ich in der Mensa war, an zwei Händen abzählen kann. Mir gefällt die Paderborner Mensa besser. Sie ist schöner und soweit ich das beurteilen kann, ist auch das Essen besser.

Wie steht es um die Betreuung der Studierenden?

Ich muss als Doktorand deutlich mehr Lehre stemmen, als das in Paderborn der Fall gewesen wäre. Allein unser AK betreut 3 große und 2 kleine Praktika jährlich.

Wie groß war der (Verwaltungs-) Aufwand beim Uniwechsel?

Eigentlich nicht vorhanden. Ging alles problemlos.

Wie gefällt dir die Stadt und die Umgebung?

Saarbrücken ist tatsächlich sehr schön. Es gibt ein größeres Kulturangebot. Die Nähe zu Frankreich ist sehr praktisch (1h45 bis Paris). Allerdings ist es umständlich, wenn man innerhalb Deutschlands verreisen möchte, da die Zuganbindung (nach Deutschland) nicht so toll ist. (vgl. SB – KS (ca. gleiche Entfernung wie Paris: 4h).

Was hat sich für dich durch den Wechsel gebessert, verschlechtert?

Schwer zu sagen, da ich vom Masterstudium in die Promotion gewechselt bin.

Was war der Grund des Wechsels?

Mein Chef hat einen Ruf nach Saarbrücken bekommen. Ich fand das Thema spannend. Und in Paderborn gab es kei-

nen Arbeitskreis, der schwerpunktmäßig organische Synthese gemacht hat, was mich doch am meisten interessiert hat.

Was hatte dir an Paderborn gefallen, was nicht?

Paderborn war nett zum Studieren. Ich hätte mir aber nie vorstellen können, dauerhaft dort zu bleiben. Dafür ist mir

die Stadt zu klein und zu konservativ. Die Menschen, die ich dort kennengelernt habe, waren toll und ich bin mit vielen immer noch gut befreundet. Außerdem war die Nähe zu meiner Familie (KS, ca. 80 km) sehr praktisch. Ich bin aber generell nicht sehr ortsgebunden, ich könnte mir vorstellen fast überall zu leben.

(mla)

O-Phase

Infos zum Studium und co.

Hier würde eigentlich ein ausführlicher und spannender Artikel zur Orientierungsphase stehen, jedoch gab es keine interessierte Person, die einen Artikel über die O-Phase schreiben wollte. Daher ein paar Eindrücke von unserer Seite aus. (mla)

Bei der Planung der Orientierungsphase haben wir erst mit einer nicht besonders großen Gruppe von Erstsemestern gerechnet, jedoch kam die erste Überraschung mit den offiziellen Einschreibezahlen. Als auf ein mal rund 45 Personen uns als neu eingeschriebene Chemiestudierende gemeldet wurden, haben wir dem entsprechend versucht eine O-Phase zu planen, die der Personenzahl gerecht wird. Kurze Zeit später wurden die Einschreibezahlen erneut weiter gegeben. Dabei ist die Zahl schon auf 60 Personen gestiegen. Daraufhin haben wir noch bei der Organisation ein paar Sachen angepasst, damit wir auch falls alle kommen, genügend Platz und ausreichende Verpflegung haben. Die endgülti-

ge Einschreibezahl ist sogar noch auf 75 gestiegen, was uns zu Beginn der O-Phase sehr überrascht hat.

Am ersten Tag der O-Phase haben wir mit einer Teilnehmerzahl von rund 40 - 50 Personen gerechnet, was uns eine große Überraschung bescherte. Nach dem sich 6 Personen eingefunden hatten, brach der Zustrom ab. Auch nach längerem warten, gab es keinen weiteren Zuwachs.

Nach dem vorstellen der einzelnen Personen hat sich schnell herausgestellt, dass nur eine Person das Chemiestudium wirklich anfängt und die anderen es also Vorbereitung, oder als Wartezeit bis zur Einschreibung in das eigentlich Studiensfach nutzen, oder Uniwechsler sind, die

in einem höherem Semester anfangen. Die geplante O-Phase wurde natürlich etwas angepasst und nach den etwas groß gewordenen Einkäufen wurde eine Einladung zum gemeinsamen Grillen über den alle-chemie-Verteiler geschickt,

damit die Erstsemester schon mal Kontakte knüpfen können und wir unseren Einkauf verwerten konnten. Somit haben alle was davon gehabt und es war ein spaßiger Abend.

(mla)

Kennt Ihr eigentlich ...?

Es geht weiter mit den nächsten Vorstellungsrunden! Dieses mal schauen wir uns die akademischen Räte etwas genauer an. Mal schauen, was wir Ihnen alles entlocken konnten:

Interview Runde 4:

Dr. Adrian Keller

7



Was gefällt Ihnen an Paderborn und was gefällt Ihnen nicht und warum?

Mir gefällt Paderborn sehr gut. Ich habe vorher lange Zeit in Dresden gewohnt. Dresden ist ein Stück größer und hat dieses „barocke Feeling“. Bei Paderborn hingegen merkt man, dass die Stadt etwas älter ist und durch den Dom und die

Fachwerkhäuser im Zentrum so einen mittelalterlichen Charme hat, der mir ziemlich gut gefällt. Auch die Tatsache, dass sich Alles im Ring – also innerhalb der alten Mauern – abspielt, hat einen ganz eigenen Charme. Die Stadt hat eine Atmosphäre, in der ich mich sehr wohl fühle. Die trockene, zurückhaltende Mentalität der Ostwestfalen kommt mir auch sehr entgegen. Ich bin hier sehr glücklich.

Gehen Sie gerne in die Mensa? Wenn ja, bei welchem Gericht freuen Sie sich am meisten?

Ich gehe in die Mensa, aber nehme normalerweise nicht die Gerichte, sondern bediene mich am Salatbuffet und am Gemüse – da hab ich es als Vegetarier mit der gigantischen Auswahl sehr leicht hier in der Mensa.

Welchen speziellen Herausforderungen stellen Sie sich in Ihrem Beruf als akademischer Rat?

Ich bin in der Lehre in fast allem eingebunden, was in der Technischen Chemie im Master läuft. Ich betreue das Schwerpunktpraktikum Technische Chemie. In der TC VI und TC VII bin ich mit meinem Thema – den Biogrenzflächen – immer wieder vertreten. Ich biete momentan auch eine eigene Wahlveranstaltung an: „Biopolymere & Biogrenzflächen“, die im Zuge der Reakkreditierung jetzt auch als Wahlpflichtveranstaltung ins Curriculum integriert wird. Das ist ein Teil meiner Arbeit. Ansonsten habe ich noch meine Arbeitsgruppe, die wächst und gedeiht. Wir machen viel eigenständige Forschung in Richtung biomolekulare Nanostrukturen und Biogrenzflächen. Zusammengefasst mache ich Forschung und die Organisation drum herum.

Welchen anderen Beruf hätten Sie gewählt?

Ich bin eigentlich Physik-Ingenieur und Physiker. Jetzt arbeite ich in der Chemie und mache Biologie. Wie das heutzutage eben ist: Die Wissenschaft wird immer interdisziplinärer und lässt sich immer schwieriger in diese klassischen Kategorien einteilen. Wenn ich heute nochmal studieren müsste, würde ich mich wahrscheinlich für Molekularbiologie entscheiden, weil sich meine Interessen mittlehrweile dorthin verschoben haben. Aber was anderes als Forschung käme für mich auf keinen Fall in Frage. Ich bin Naturwissenschaftler mit Leib und Seele.

Welches Verhalten von Studierenden in Vorlesungen oder Übungen stört Sie am meisten?

Der offene Laptop, das muss ich ganz ehrlich sagen. Das ist etwas, was ich aus meinem Studium nicht kenne und was mich irritiert. Ich frage mich dann immer, was diese Person da gerade macht und ob mir überhaupt jemand zu hört. Vielleicht sitzt da jemand und schaut Game of Thrones oder spielt sonstwas, vielleicht liest derjenige aber auch das Skript mit; ich kann es nicht wissen. In dem Moment fehlt mir einfach das Feedback, wenn ich vorne stehe.

Würden Sie gerne etwas an Ihrem Studium ändern? Wenn ja, was?

Ich war mit meinem Studium eigentlich sehr zufrieden. Das Studium war sehr breit aufgestellt, was ich auch immer als Bereicherung empfunden habe. Viele andere haben dagegen gesagt, dass man sich mehr fokussieren müsse. Ich bin ein Fan davon, dass man breite Grundlagen lehrt, damit die Studierenden einen wirklichen Überblick bekommen. Hier in der Chemie hat man diese Unterteilung in die klassischen Teilgebiete, was ich diesem Maße aus der Physik nicht kenne. Ich finde es wichtig, dass man alles mal mitgemacht hat, auch wenn man es hinterher vielleicht nicht mehr braucht oder es einen nicht mehr interessiert. Man weiß nie, ob es einem nicht vielleicht doch irgendwann mal weiterhelfen kann. Irgendwann nach ein paar Jahren entdeckt man vielleicht eine Methode wieder, von der man im Studium schon mal was gehört hat, sich nie dafür begeistern



konnte und auf einmal hat man die Anwendung dafür gefunden. Das ist vor allem heutzutage wichtig, weil man nicht mehr nur an einem einzelnen Thema forscht und dort versucht noch in die zehnte Nachkommastelle zu gehen. Anstatt dessen ist man viel mehr auf Kooperationen angewiesen. Alles ist viel breiter, es kommen viel mehr neue Einflüsse und es tut sich auch mehr. Das ist es meiner Meinung nach einfach essentiell, dass man breit aufgestellt ist. Am Chemiestudium würde ich ändern, dass man sich so früh fokussieren muss. Ich höre immer von den Studierenden, dass sie mal in einen bestimmten Bereich wollen. Ich finde es gibt viel dazwischen, was sehr spannend ist, wofür man sich dann aber auch wirklich zwischen den Bereichen bewegen muss.

Wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Das sollte man meiner Freunde fragen. Der eine Punkt auf den sich wahrscheinlich alle einigen könnten ist, dass ich wirklich in erster Linie Wissenschaftler bin und erst danach Mensch. Das ist wirklich der zentrale Punkt in meinem Leben.

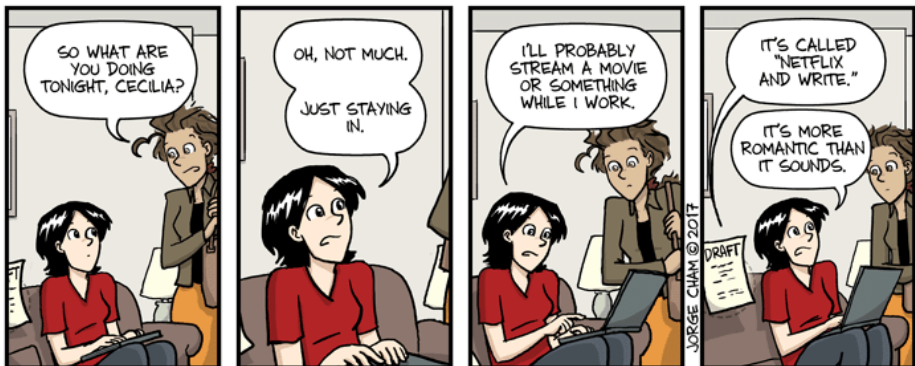
Was würden Sie an einem entspannten Sonntag unternehmen?

Im Sommer? Balkon, Sonne, viel Kaffee, Musik hören und lesen. Eine Art Kurzurlaub – einfach entspannen und abschalten. Im Winter dasselbe auf der Couch. Entspannung heißt für mich den Kopf mal frei zu kriegen, einfach einen Nachmittag nur zu Lesen und sich auch ein bisschen darin zu verlieren. Aber keine Paper, sondern Romane! Manchmal lese ich auch am Sonntag Paper, aber das ist dann kein entspannter Sonntag.

Warum sind Sie an die Universität gegangen und nicht in die Wirtschaft?

Das hat sich bei mir schon im Studium entschieden. Dadurch dass ich Ingenieur bin, habe ich schon im Studium viele Praktika in Firmen gemacht. Ich habe dann relativ schnell entschieden, dass ich lieber Wissenschaft machen möchte. Ab meiner Promotion stand das auch nie wieder zur Debatte. Ich will und wollte schon immer Wissenschaft machen!

(mlü)





Hey Du!!

Du suchst nach Büchern
für ein Antestat, eine
Klausur oder einfach, weil
Dich ein Thema besonders
interessiert?

In der
Fachschaftsbibliothek
kannst Du Dir auch die
wichtigsten Bücher
ausleihen!!

Also komm' einfach in
Raum J 3.322 und such Dir
eins aus! ;P

Auslandsbericht

Welkom bij Gent

Oder übersetzt: „Willkommen in Gent“. Einige Aspekte über Belgien konnte ich diesen Satz hörte ich in Gent (Belgien) als erstes, wo ich im Frühjahr dieses Jahres meine Bachelorarbeit zum Thema „sequence-defined chemistry“ anfertigen durfte. Die Stadt liegt im belgischen Flandern und ist meiner Meinung nach mit dem etwas bekannteren Brügge und der Landeshauptstadt Brüssel die schönste Stadt dort.

Nach meiner Anreise wurde mir ein Zimmer im Studentenwohnheim zugeteilt, welches, obwohl klein, doch sehr gemütlich war, mit einer Gemeinschaftsküche auf dem Gang, in der wir abends immer gekocht haben. Der einzige „Nachteil“ am Wohnheim war die Lage: direkt an der Overpoortstraat, der Partymeile in Gent. Besonders morgens durfte ich auf dem Weg zum Labor die Überreste des vergangenen Abends begutachten - meist mit einem eher weniger delikaten Geruch dabei.



schnell feststellen: Erstens ist es ein teures Land. Für einen Wocheneinkauf musste ich schnell einmal das Doppelte als in Deutschland zahlen. Doch für einige Sachen lohnt sich das Geld wirklich. Zum Beispiel sind belgische Schokolade und Pralinen sehr lecker. Doch auch das belgische Bier soll gut sein (das kann ich als nicht-Biertrinkerin nicht beurteilen), wobei dieses ja meist stärker als deutsches Bier ist.



Zweitens kann man dort wunderbar Fahrrad fahren, da die Fahrradwege sehr gut ausgebaut sind. Studierende hatten in Gent die Möglichkeit, sich kostengünstig ein Fahrrad zu leihen. Dieses Angebot machte mein Leben dort ungemein leichter, da ich so schnell ins Labor, in die Innenstadt oder zum Bahnhof fahren konnte. Allerdings nehmen die meisten

Studierenden diese Möglichkeit wahr, sodass fast alle Fahrräder in Gent gleich aussahen und man aufpassen musste, dass sein Fahrrad in den Massen nicht verloren ging.



Die allgemeine Kommunikation war weniger kompliziert als erwartet. In Flandern gilt als Amtssprache niederländisch, was dem Deutschen wirklich ähnlich ist und ich daher sehr viel verstehen konnte. Zudem wurde in der Arbeitsgruppe und bei Abenden im Wohnheim immer

englisch gesprochen, sodass jeder jeden verstehen konnte.

Im Labor durfte ich in einer sehr offenen und lustigen Arbeitsgruppe arbeiten. In den fast wöchentlich stattfindenden „happy hours“ konnten wir bei einem Bier oder Softdrink in lockerer Runde zusammensitzen und ich hatte die Möglichkeit, die anderen Mitglieder der Arbeitsgruppe etwas genauer kennen zu lernen.

Alles in Allem hat mir der Aufenthalt in Gent sehr gut gefallen. Sowohl die Arbeitsatmosphäre im Labor als auch die Abendessen in der Gemeinschaftsküche und das gesamte Stadtbild waren sehr schön und haben meine Zeit dort unvergesslich gemacht.

(hk)



Uniwechsel

Person 2: Matthias Hoffmann

Mein Name ist Matthias Hoffmann und ich habe von Oktober 2010 bis September 2013 an der Universität Paderborn Chemie studiert und mit dem Bachelor abgeschlossen. Zum Master bin ich dann in den Studiengang Arzneimittelwissenschaften an der WWU Münster gewechselt und arbeite derzeit an meiner Dissertation am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Ich möchte euch heute ein klein wenig über meine Erfahrungen mit dem Uniwechsel berichten.

13

Wie unterscheiden sich die Mensen und welche gefällt dir besser?

Die Mensen sind grundsätzlich alle ähnlich aufgebaut, unterscheiden sich aber sowohl in Bezug auf Qualität als auch Portionsgröße. Als ich Paderborn verlassen habe, war ich es gewohnt, mich in der Mensa selbst mit Beilagen zu bedienen und die Menge bestimmen zu können. Dies ist sowohl in Münster, als auch in Würzburg anders, wo die Angestellten die fertigen Portionen ausgeben.

Dadurch ergibt sich, dass ich oft zwei Portionen essen muss, um satt zu werden. Das geht natürlich schnell ins Geld... Auch geschmacklich kann bisher leider keine Mensa der Paderborner das Was-

ser reichen, auch wenn die Auswahl größer ist.

Wie steht es um die Betreuung der Studierenden?

Das numerische Verhältnis von Dozenten und Studenten, bzw. Assistenten im Praktikum und Studenten ist in Paderborn unschlagbar! Dennoch ist die Zahl der Assistenten und Dozenten auch in Münster und Würzburg mehr als ausreichend, um eine gute Lehre zu gewährleisten.

Regelmäßigen persönlichen Kontakt zu Professoren sollte man jedoch nicht erwarten!

Wie groß war der (Verwaltungs-) Aufwand beim Uniwechsel?

Der Verwaltungsaufwand ist vergleichbar mit einer Einschreibung im Bachelorstudiengang an der Uni. Mein größtes Problem war es, mein Bachelorzeugnis zu bekommen, weil dies erst unterschrieben werden musste. Da Paderborn eine sehr kleine Chemie hat, war es kein Problem, „auf dem kurzen Dienstweg“ die nötigen Unterlagen schnell zu erhalten.

Da fallen die Wohnungssuche und der Umzug dann doch mehr ins Gewicht. Sowohl Münster, als auch Würzburg ha-

ben einen sehr schwierigen Wohnungsmarkt und es werden sehr hohe Mieten verlangt. Wer es sich finanziell oder zeitlich nicht leisten kann, einige Tage in der neuen Stadt mit der Suche nach einer bezahlbaren und schönen Wohnung zu verbringen (oder sich einfach keine teure Wohnung leisten kann), wird es sehr schwer haben. Studentenwohnheime haben oft mehrere Semester Wartezeit!

Wie gefällt dir die Stadt und die Umgebung?

Um es kurz zu machen: Münster und Würzburg sind beide sehr lebenswert. Münster zeichnet sich vor allem durch seine Fahrradfreundlichkeit aus. Fast jeder Punkt in der Stadt ist in kürzester Zeit auf gut ausgebauten Fahrradwegen erreichbar.

Die große Kneipenszene und zahlreiche Volksfeste laden zum Ausgehen ein; wer Ruhe sucht, findet aber in Münster auch gefühlt alle 200 m einen grünen Park oder entspannt am Aasee. Alles ist einfach drei Nummern größer als in Pb. Würzburg ist landschaftlich, wie ich finde, jedoch interessanter. Direkt am Main gelegen, laden die Weinberge und die vielen Wiesen, der Stadtstrand, die Kneipen und die Weinfeste zum Verweilen oder Feiern ein. Ein „Schoppen“ Wein auf der alten Mainbrücke direkt unterhalb der Festung Marienberg ist dabei für jeden eine Pflicht.

Auch die Umgebung von Würzburg ist sehr schön und es gibt viele kleinere Orte zu entdecken, auch mit dem Fahrrad.

Was hat sich für dich durch den Wechsel gebessert, verschlechtert?

Durch den Wechsel haben sich einige Dinge verbessert, manche aber auch verschlechtert.

Positiv herauszustellen ist wohl am meisten, dass die Themenvielfalt, die gelehrt wird und an der man forschen kann, sich mit dem Wechsel deutlich vergrößert hat. Außerdem war es für mich sehr hilfreich, gewisse Themen auch von anderen Professoren mit anderen Ansätzen noch einmal erklärt zu bekommen.

Dadurch hat sich mein chemisches Verständnis noch einmal deutlich verbessert und vertieft. Zudem ist sehr positiv, dass man viele neue, interessante Leute kennenlernen kann.

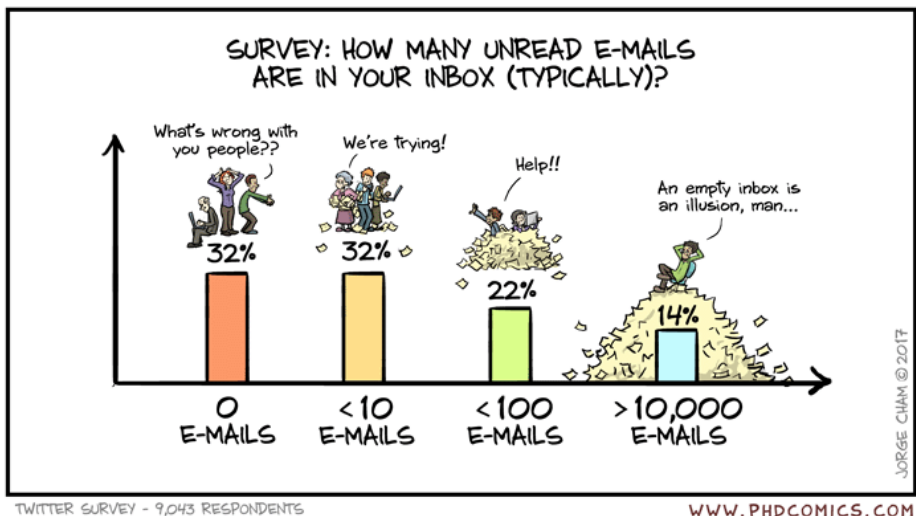
Negativ ist natürlich, dass man die alten Kollegen und Freunde verlassen muss (und leider viel zu schnell den Kontakt verliert). Auch gibt es ein so ausgeprägtes und nahes Dozenten/Assistenten-Studenten-Verhältnis wohl nur in Paderborn! Wer darauf Wert legt, zeitnah Termine oder Gespräche mit einem Professor führen zu können, sollte in Paderborn bleiben.

Was war der Grund des Wechsels?

Durch meine persönlichen Vorlieben war ich mir sicher, dass ich mich nach meinem Bachelor weiterhin mit Chemie beschäftigen möchte. Allerdings habe ich mich dazu entschieden, meine Ausbildung eher auf die medizinische und pharmazeutische Chemie zu konzentrieren. Leider hat die Universität Paderborn aber keinen Arbeitskreis, der sich mit dieser Thematik auseinandersetzt. Deshalb musste ich die Uni wechseln und habe erst in Münster am Institut für pharmazeutische und medizinische Chemie und nun in Würzburg am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie meine neue Heimat gefunden.

Was hatte dir an Paderborn gefallen, was nicht?

Paderborn ist schön klein und übersichtlich, und deshalb auch sehr persönlich. Das Bachelorstudium war sehr sinnvoll aufgebaut und konnte (mit etwas Anstrengung natürlich) in Regelstudienzeit abgeschlossen werden. Die kleine Studentenzahl ermöglichte gute, sehr kollegiale Zusammenarbeit und es hatte immer jemand ein offenes Ohr für mich. Auf der anderen Seite ist die Chemie in Paderborn ein sehr kleiner Standort, was das Studium oft eintönig macht, weil man immer wieder nur die selben Gesichter und Professoren sieht. Außerdem sind die Möglichkeiten, das Studium individuell zu gestalten, in Paderborn kaum vorhanden. Das sind und waren für mich entscheidende Nachteile der Chemie an der Uni Paderborn. (mla)



Interview Runde 5:

Herr Dr. Mike Bobert



Was gefällt Ihnen an Paderborn und was gefällt Ihnen nicht und warum?

Ich bin gebürtiger Paderborner. Von daher ist Paderborn für mich meine Heimat. Was mir gefällt ist, dass obwohl Paderborn eine Großstadt ist, man nicht dieses Großstadt-Flair hat, sondern alles ein bisschen persönlicher gehalten ist. Was mir sehr gut gefällt ist, dass es sehr viele Traditionen in Paderborn gibt. Was mir noch gefällt ist, dass man nah am Grünen ist. Ich bin gerne mal raus aus der Stadt und das ist hier in fünf bis zehn Minuten eigentlich ganz locker möglich. Was mir nicht gefällt an Paderborn ist, dass man es nicht hinbekommt mal eine gescheite Busanbindung zu bekommen. Die Frequenz mit der Busse hier fahren ist doch recht bescheiden und das ist eigentlich der Hauptgrund, wieso ich hier auf öffentliche Verkehrsmittel verzichte;

man ist zu unflexibel. Und die Ampelschaltung in Paderborn kann man auch total vergessen.

Gehen Sie gerne in die Mensa? Wenn ja, bei welchem Gericht freuen Sie sich am meisten?

Ich gehe nicht jeden Tag in die Mensa, aber regelmäßig. Es gibt eigentlich kein Gericht bei dem ich mich am meisten freue. Was das Essen angeht bin ich eigentlich sehr breit aufgestellt.

Welchen speziellen Herausforderungen stellen Sie sich in Ihrem Beruf als Akademischer Rat?

Ich bin als akademischer Oberrat im Bereich der Chemie tätig. Meine Stelle ist zweigeteilt. Eine Hälfte meiner Stelle ist dem Department Chemie zugeordnet. Dort bin ich für die Überwachung und Verwaltung des Personalstellenplans zuständig und verwalte alle finanziellen Mittel, die nicht Drittmittel sind und kontrolliere die Bewirtschaftung. Des Weiteren bin ich für das Department Chemie der Ausbilder der Chemielaboranten. Die andere Hälfte meiner Stelle ist in der Technischen Chemie bei Herrn Grundmeier angesiedelt. Dort bin ich für die Lehrveranstaltungen zuständig. Vorlesungen, Übungen und auch die Praktika Technische Chemie I & II unterliegen meiner Verantwortung. Zu meinen Aufgaben gehört außerdem die Mitarbeit

bei der akademischen Selbstverwaltung dieses Bereiches. Die spezielle Herausforderung bei meinem Beruf ist, dass bedingt durch die verschiedenen Aufgaben, die ich habe, mein Tagesablauf manchmal überhaupt nicht planbar ist. Das hat damit zu tun, dass immer unterschiedlichste Gruppen von Leuten irgendetwas von mir wollen. Es kann sein, dass die Azubis was von mir wollen, dass Studenten kommen, denen etwas auf dem Herzen liegt, dass Hochschullehrer wegen Finanz- oder Personalangelegenheiten etwas wissen möchten. Es ist manchmal echt schwierig, den Arbeitsablauf so zu koordinieren, dass ich zum Beispiel mal Zeit habe, mich in Ruhe um eine bestimmte Sache zu kümmern. Zum Beispiel um die Überarbeitung der Vorlesungen TC I und TC II, wofür man wirklich Ruhe braucht, weil man sich zwei oder drei Stunden am Stück damit beschäftigen möchte. Und das geht eben nicht, weil es alle Nase lang an der Tür rappelt, das Telefon geht oder wieder eine Mail kommt und irgendwelche Leute wieder ganz dringend irgendwelche Sachen brauchen.

Welchen anderen Beruf hätten Sie gewählt?

Ich hatte früher mal andere Überlegungen, was ich machen wollte, weil ich ganz gut in Mathe war. Da dachte ich mir, ich wäre vielleicht bei einer Bank

ganz gut aufgehoben. Aber später sollte es dann auf jeden Fall etwas Naturwissenschaftliches sein. Wenn ich nicht diesen Beruf ergriffen hätte, hätte ich mir durchaus auch vorstellen können in den Lehrerberuf zu gehen. Mathe, Physik, Chemie, vielleicht Sport, aber eher im naturwissenschaftlichen Bereich. Das hat sich vielleicht ein bisschen dadurch gezeigt, dass ich mir die Ausbildung der Chemielaboranten als Aufgabe herangeholt habe und die Lehrveranstaltungen in der Technischen Chemie bzw. in der Bioverfahrenstechnik mache.

Welches Verhalten von Studierenden in Vorlesungen oder Übungen stört Sie am meisten?

Dass man das Gefühl hat, dass Studierende nur noch ein Konsumverhalten an den Tag legen. Die kommen in die Vorlesungen, setzen sich hin als würden sie erwarten, eine dreiviertel Stunde bis eineinhalb Stunden berieselt zu werden. Wenn man versucht die Leute zu aktivieren oder ein Feedback zu bekommen, ob bestimmte Sachverhalte verstanden wurden oder auch nicht, kommen meistens keine Rückmeldungen; nicht mal Gesichtsregungen. Das ist natürlich für den Dozenten vorne, der sich wirklich Mühe gibt Fachwissen zu vermitteln, ein bisschen schwierig, wenn man nicht weiß, ob man überhaupt ankommt oder nicht. Wenn die Möglichkeit gegeben ist

auf solche Fragen zu antworten oder ein Feedback zu geben, sollte man das bitte auch wahrnehmen. Ganz schlimm ist dann, wenn man hinterher in der studentischen Veranstaltungskritik noch gesagt bekommt, dass die Veranstaltung ganz miserabel war und nicht auf die Studierenden eingegangen wurde. Das stört mich dann am meisten, weil eigentlich die Möglichkeit des Feedbacks zu jeder Zeit gegeben ist. Oder zu meckern, dass die Klausur so schwer gewesen sei und man gar nicht gewusst habe, auf welche Punkte man sich inhaltlich hätte vorbereiten sollen. Dabei sind es immer die Inhalte der Vorlesung und fünfzig Prozent sind die Übungen. Dazu fällt mir noch ein: Neue Medien gibt es, aber Bücher haben trotzdem noch ihre Berechtigung. Ich habe manchmal das Gefühl, dass Studierende Bücher nicht unbedingt als etwas Förderliches ansehen, sondern eher den Zugriff auf das Internet nutzen, um sich über Fachthemen zu informieren. Auf Wikipedia bekommt man vielleicht einen bestimmten Sachverhalt erklärt, aber im Buch steht auch rechts und links noch ein bisschen was. Das ist glaube ich gar nicht so schlecht.

Würden Sie gerne etwas am Chemiestudium ändern? Wenn ja, was?

Ich bin noch mit einem Chemiestudium groß geworden, wo das Diplomsystem noch galt. Das Diplomsystem fand ich

natürlich viel besser als dieses verschulte Bachelor/Master-System. Ich würde von diesem verschulten Charakter das Bachelor/Master-Systems weggehen und davon, dass man jede einzelne Prüfung abschlussnotenrelevant beurteilt. Von mir aus könnte es so wie früher sein. Man schreibt Klausuren, die eine Note bekommen. Dann hat man seinen Leistungsstand. Man weiß, ob die Klausur gelungen ist oder nicht, aber die Ergebnisse waren nie endnotenrelevant. Das hat unheimlich den Druck aus dem Studium rausgenommen. Mittlerweile ist es so, dass jede Prüfungsleistung endnotenrelevant ist. Also ist bei jeder Prüfung immer der Druck da und viele Leute gönnen sich keine Streichergebnisse mehr – 4,0 und bestanden. Das wurde bei uns früher viel lockerer gesehen. Du weißt, du musst noch was tun. Aber in den eigentlichen Prüfungen wie Vordiplom und Diplomprüfungen musste man auf den Punkt fit sein. Dieses fächerübergreifende Lernen und Zusammenhänge verstehen ist eigentlich nicht mehr möglich. Das fällt den Studierenden deutlich schwerer als es bei uns früher war. Man musste sich für die Vordiplom- und Diplomprüfung zeitgleich über alle Fachgebiete das Fachwissen aneignen, wo dieser Überblick überhaupt erst reinkam. Heute ist es mehr dieses Bulimielernen. Da kommt das Wissen in die Birne und zur Klausur wieder raus und hinterher

hat man es dann schon wieder vergessen. Was ich auch noch am Chemiestudium ändern würde ist, dass man nicht zu viel Fachwissen vermittelt. Noch mehr Fachwissen ist nicht unbedingt förderlich. Ich würde mehr darauf setzen, dass man das grundlegende Wissen wirklich vertieft vermittelt und alles Weitere wird sich dann sowieso im weiteren Verlauf des Berufslebens ergeben; wo man landet, welche Ausprägung man dann tatsächlich in der Chemie hat. Wenn ich überlege, was von allem, was ich in meinem Chemiestudium gelernt habe nach zwei Jahren überhaupt noch verfügbar war oder wie viel ich jetzt noch davon brauche. Das ist dann schon enorm, was da an Wissen verloren gegangen ist. Es dümpelt mit Sicherheit irgendwo rum, man kann es auch wieder auffrischen. Aber ich weiß wirklich nicht, ob es zielführend ist, die Leute immer mit so viel Fachwissen zu zu ballern. Das muss nicht sein. Es bleibt viel mehr hängen von etwas, das ich reduziert anbiete. Das muss dann aber auch das Basiswissen sein, was wirklich sitzt.

Wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Das ist eine gute Frage. Ich hab sie noch nie gefragt. Ich habe Freunde, die ich mittlerweile seit 36 Jahren kenne. Mit denen bin ich auch immer noch sehr eng befreundet. Ich geh mal davon aus, dass

sie mich beschreiben würden so wie ich sie auch beschreiben würde: zuverlässig, hilfsbereit, loyal. Jemand hat mal über mich gesagt: „Das ist ein feiner Kerl; der passt in die Welt“. Mit der Beschreibung war ich zufrieden.

Was würden Sie an einem entspannten Sonntag unternehmen?

An einem entspannten Sonntag ohne meine Kinder würde ich wandern gehen oder Radfahren oder irgendetwas in der Richtung draußen machen. Mit den Kindern würde ich dasselbe unternehmen. Dabei geht aber manchmal die Entspannung flöten, weil die Kinder nicht so mitziehen. Ansonsten würde ich versuchen, mit der Familie die Zeit zu Hause entspannt und sinnvoll zu verbringen; einfach das nachholen, was während der Woche alles zu kurz gekommen ist.

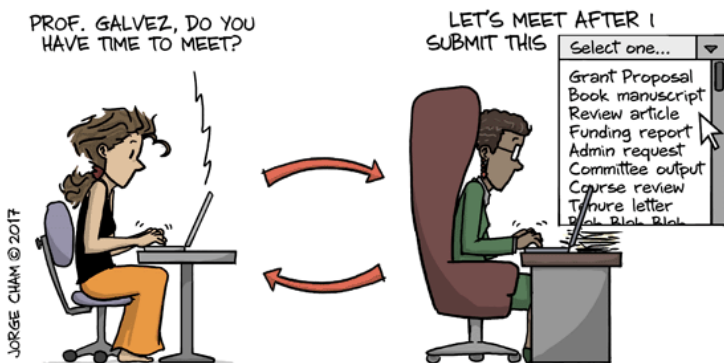
Warum sind Sie an die Universität gegangen und nicht in die Wirtschaft?

Ich hatte einen Mentor – Herr Professor Warnecke – der meinte, ich würde an eine Uni und vor allem in seinen Arbeitskreis gut passen. Das war so der entscheidende Punkt, warum ich überhaupt diese ganze universitäre Geschichte angegangen bin. In der Wirtschaft war ich auch mal. Allerdings nur für ein Jahr. Das ist auch grob in die Hose gegangen, weil ich in diesem Jahr so viel Mist in dieser Firma erlebt habe, dass ich dann gedacht

habe, dass ich an der Uni mit Sicherheit besser aufgehoben bin. Ich habe hier meinen Doktor gemacht. Zur der Zeit hatte Prof. Warnecke einen Ruf an die Uni in Saarbrücken, wo die Technische Chemie völlig neu installiert wurde. Dann hat er mir gesagt, dass ich als Mitarbeiter mit an diese Uni kommen könne, wenn ich bereit sei. Später war hier der Lehrstuhl der Technischen Chemie vakant und Prof. Warnecke hat sich darauf beworben. Es gab aber nicht von vornherein die Möglichkeit, mir eine Stelle zu geben. Deswegen bin ich hier im Umfeld geblieben und habe meine Wirtschafts-

erfahrung gemacht. Irgendwann ergaben sich günstige Umstände, die dazu geführt haben, dass ich hier in die Universität reingerutscht bin. Früher war ich mit Prof. Warnecke stark forschend tätig im Bereich der Umweltverfahrenstechnik und dergleichen. In diesem Thema haben wir sehr erfolgreiche Projekte gemacht. Dann haben sich nach und nach die Prioritäten verschoben, da Prof. Warnecke in den Ruhestand gegangen ist und der neue Lehrstuhlinhaber forschungstechnisch eine ganz andere Ausrichtung hat.

(mlü)



WHY YOU NEVER MEET.

WWW.PHDCOMICS.COM

Rezension: Faszination Kristalle und Symmetrie – Einführung in die Kristallographie

Dass Fachbücher auf Basis von Vorlesungsskripten verfasst werden, ist natürlich keine Seltenheit. Eines der bekannteren Beispiele ist sicherlich der *Brückner*. Dass Fachbücher auf Basis von MOOCs (*Massive Open Online Courses*) verfasst werden, dürfte jedoch weitaus weniger häufig vorkommen, allein weil das Medium MOOC (leider) noch keine breite Aufmerksamkeit genießt. Dass ein Fachbuch auf Basis eines von mir im Jahre 2014 besuchten MOOC verfasst werden würde, das habe ich natürlich am allerwenigsten erwartet. Und doch habe ich den Titel des Kurses (damals natürlich auf Englisch: „The Fascination of Crystals and Symmetry“) in der Buch-Rezensions-Rundschau direkt erkannt und mich wahnsinnig gefreut. Eventuell wird daher diese Rezension - man möge es mir nachsehen - ein Stück weit emotional gefärbt sein.

Das Thema Symmetrie ist für den gemeinen Chemiestudenten kein Unbekanntes, basieren doch viele chemische und physikalische Phänomene auf Symmetrien. Daher wird bereits in den ersten Vorlesungen das räumliche Vorstellungsvermögen auf harte Proben gestellt. Auch kristallographische Phänomene gehören, meist in anorganischer

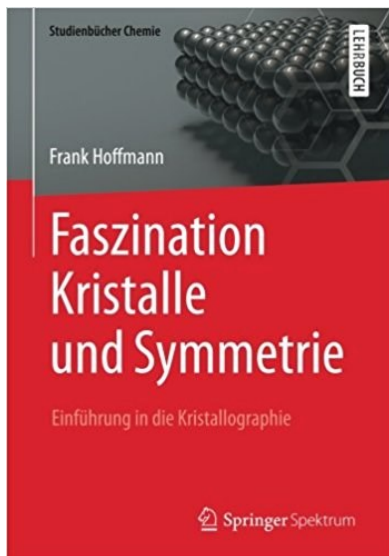
Faszination Kristalle und Symmetrie – Einführung in die Kristallographie

**Von Frank Hoffmann
(1. Auflage)**

Erschienen 2016 im Verlag Springer Spektrum

ISBN: 978-3-658-09580-2

Preis: 39,99 €



Chemie, zum Curriculum, sodass dem fortgeschrittenen Studenten die meisten der im Buch vorgestellten Begrifflichkeiten und Konzepte durchaus bekannt vorkommen. Somit stellt der Autor be-

reits im Vorwort die richtige Frage: Wozu (noch) ein Buch über dieses Grundlagenthema? Vielleicht beantwortet sich die Frage ganz von alleine.

Das Buch gliedert sich, grob gesagt, in zwei Teile. Der erste, von Kapitel 1 bis einschließlich 6, erläutert auf ungefähr 200 Seiten alle Phänomene und Begrifflichkeiten, die benötigt werden, um die Internationalen Tabellen für Kristallographie (Band A, kurz ITA) nutzen zu können. Der Weg dorthin ist jedoch nicht schnurgerade und zielgerichtet beschreiben, eher werden Konzepte und Begriffe anhand von häufig realitätsnahen Beispielen erarbeitet, sodass sich in Kapitel 6 eher zufällig die Erkenntnisse der vergangenen Kapitel zum Schlüssel für die Tabellenwerke zusammenfügen. Hierdurch lernt der Leser die Tabellenwerke als sinnvolles Werkzeug kennen und ist mit der Informationsfülle dieser nicht heillos überfordert. Die Kapitel 7, 8 und 9 erweitern anschließend auf ca. 100 Seiten das Basiswissen mit weiteren spannenden Phänomenen, wie beispielsweise Ferroelektrika, Zeolithe oder MOFs. Bei der phänomenologischen Darstellung wird nahezu vollständig auf mathematische Formalismen verzichtet, daher präsentiert sich der oft durch Anekdoten und kurze Exkurse aufgelockerte Stoff auch für den praktisch geprägten Chemiker sowohl verständlich, als auch erträglich. Man möchte dem Autor an dieser

Stelle eventuell mangelnden Tiefgang vorwerfen, jedoch sollte auch der Anspruch des Buches nicht aus den Augen verloren werden.

Man merkt dem Werk bereits beim bloßen Durchblättern seine Herkunft an. Die unzähligen detaillierten und klar strukturierten Abbildungen in Farbe begeistern auf den ersten Blick. Es gibt nahezu keine Seite des Buches, die keine farbige Abbildung enthält. Dem Verständnis des stark visuell geprägten Themas nutzt dies natürlich ungemein. Bei dreidimensionalen Phänomenen - wie Kristallen - sind die zwei Dimensionen, die eine Buchseite zu bieten hat, jedoch oft nicht ausreichend. Diesem Dilemma trägt der Autor durch detaillierte Anleitungen zur Nutzung von digitalen Medien Rechnung. An mehreren Stellen wird die Nutzung von Kristallographiesoftware erläutert und empfohlen. Dem Buch ist ebenfalls eine Web-Präsenz zur Seite gestellt, die weitere Materialien vorhält.

An diesem Punkt möchte ich noch einmal die Frage von oben aufgreifen: Wozu (noch) ein Buch über dieses Grundlagenthema? Die Antwort ist denkbar einfach. Auf knapp 300 Seiten präsentiert sich hier ein sehr modernes und nachvollziehbares Fach-Bilderbuch, wobei dieser Begriff nicht abwertend gemeint ist. Vielmehr wird hier dem Zeitgeist des Chemiestudiums nach Bologna in einer Art und Weise Rechnung getragen, wie es oft in den Vorlesungen noch nicht

angekommen ist. Und wem 40 € zu viel Geld sind, der darf sich gerne den MOOC „The Fascination of Crystals and Symmetry“ ansehen, dieser ist seit kurzer

Zeit auf dem Youtube-Channel von Frank Hoffmann frei verfügbar.

(ns)

Uniwechsel

Zur Person 3: Julia Merz

Bei der nächsten interviewten Person handelt es sich um Julia Merz, die Ihren Bachelor und ihren Master an Paderborner Universität absolviert hat und anschließend zu ihrer Promotion nach Würzburg gewechselt hat.

Wie unterscheiden sich die Mensen und welche gefällt dir besser?

Ich habe bisher nur einmal in der Mensa hier gegessen, aber die Mensa in Paderborn war schon sehr gut.

Wie steht es um die Betreuung der Studierenden?

Da ich in Würzburg nicht studiert habe, kann ich natürlich nicht sehr viel zur Betreuung der Studenten sagen. Ich habe bisher nur in die Betreuung innerhalb der Praktika einen Blick werfen können. Was ich als Vorteil sehe ist, dass die Masterpraktika nur in den Arbeitskreisen stattfinden, was meiner Meinung nach eine bessere Betreuung ermöglicht. Außerdem kann man so als Student schon erste Eindrücke von den Arbeitskreisen erlangen und auch als Doktorand hat

man so sehr oft eine Laborhilfe. Das hätte ich mir damals auch gewünscht.

Wie groß war der (Verwaltungs-) Aufwand beim Uniwechsel?

Da ich erst zur Promotion gewechselt bin, war der Aufwand relativ gering. Ich brauchte nur mein Bachelorzeugnis, Masternotenspiegel und ein paar Empfehlungsschreiben für die Bewerbung bei meinem jetzigen Chef. Natürlich muss man dann wegen dem Umzug selbst noch einiges erledigen. Das ganze nervige bürokratische Zeug gehört halt dazu.

Wie gefällt dir die Stadt und die Umgebung?

Würzburg ist eine wirklich schöne Stadt. Sie hat sehr viel zu bieten, aber ist trotzdem nicht zu groß. Am Wochenende kann man immer viel unternehmen, da hier oft Weinfeste oder Festivals stattfinden. Ich würde jedem empfehlen, sich die Stadt mal anzuschauen, denn es zählt bestimmt zu den schönsten Städten Deutschlands.

Was hat sich für dich durch den Wechsel gebessert, verschlechtert?

Die Verbesserung durch den Wechsel ist, dass man viel mehr Neues lernen kann und neue Themen und Leute kennenlernen kann. Vor allem auch viele neue Geräte und Messmethoden. Verschlechtert hat sich mein Labor, da das neue Gebäude der AC in Würzburg erst Anfang 2018 bezogen wird. Mit dem neuen Gebäude in Paderborn war man etwas verwöhnt.

Was war der Grund des Wechsels?

Der Grund für den Wechsel war eigentlich die Neugier. Im Laufe des Bachelor- und Masterstudiums hatte man die Gelegenheit, in viele Arbeitskreise reinzuschneppern und lernte ihre Forschungsthemen kennen, aber für meine Promoti-

on wollte ich noch mal was ganz Neues. Ich wollte erfahren, wie es an anderen Universitäten läuft, wie die Arbeitsmethoden dort sind und ein ganz neues Thema kennenlernen.

Was hatte dir an Paderborn gefallen, was nicht?

An Paderborn hat mir gefallen, dass man quasi jeden aus der Chemie kannte und auch die Professoren einen schon im Bachelorstudium teilweise mit Namen kannten. Der Vorteil an einer größeren Universität ist, dass man mehr Menschen hat, mit denen man über seine Forschung diskutieren kann und Kooperationen aufbauen kann.

(mla)

24

Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!!

Stammtisch der Chemie,
Jeden 3. Donnerstag im Monat in der Lötlampe
(Warburger Str. 37, 33098 Paderborn) 20:00 Uhr.

Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!! Jetzt Neu!!!

Am 18.05 hatte der Chemiker Stammtisch der Fachschaft Chemie sein Debüt. Die Lötlampe ist eine tolle Location. Als letzte Kneipe in der Südstadt eignet sie sich mit der Uni-Nähe super für unseren Stammtisch. Auch außerhalb des Stammtischs lohnt sich ein Blick dorthinein. Es gibt Quiz-Abende, Bierpong-Turniere und vieles mehr. Neben günstigem Bier und Pizza sollen sich, Gerüchte nach auch bald Burger auf die Speisekarte gesellen. Wir hoffen, dass ihr euch jetzt auch angesprochen fühlt und uns bald Gesellschaft leistet.

(cp,ln)

Interview mit Jun.-Prof. Dr. Stephan Hohloch



Wie sah ihr Lebenslauf bis heute aus und was planen Sie für die nähere Zukunft?

Ursprünglich bin ich – wie man es schon hört – nicht aus Paderborn. Ich bin aufgewachsen in einer kleinen Stadt namens Gerlingen. Zehn Minuten mit dem Auto entfernt ist die Universität Stuttgart, wo ich abgesehen von einem einjährigen Auslandsaufenthalt in Zürich von 2004 bis 2010 Chemie studiert habe. Nach meiner Diplomarbeit in der anorganischen Chemie, unter der Leitung von Prof. Dr. B. Sarkar und Prof. Dr. W. Kaim habe ich zunächst in Stuttgart im Institut für Anorganische Chemie angefangen meine Doktorarbeit anzufertigen. Während dieser Zeit, bekam mein Doktorvater einen Ruf an die Freie Universität Berlin, an der ich im Oktober

2014 promoviert habe. In meiner Promotion habe ich mich mit der Koordinationschemie von Triazol-abgeleiteten Carbenen, sogenannten Triazolylidenen und der Anwendung derer Komplexe in der Katalyse beschäftigt. Im Anschluss bin ich an die University of California in Berkeley gegangen. Dort habe ich mich unter der Leitung von Prof. Dr. J. Arnold mit der Koordinationschemie und Reaktivität von Uran und Thorium mit makrozyklischen, tripodalen und natürlich auch Carbenliganden beschäftigt. In dieser Zeit habe ich den Ruf an die Universität hier in Paderborn erhalten, wo ich nun seit März 2017 tätig bin.

Mein Wunsch ist es, hier meine beiden Expertisen zu verknüpfen. Dabei möchte ich sowohl das Koordinationsverhalten von Triazolyliden, als auch von Cyclic Amino Aryl Carbenes (CAArCs) gegenüber Metallen der Lanthanide und ev. auch der Actinide studieren und somit neue Systeme mit einzigartiger Reaktivität, sowie elektronischer und magnetischer Struktur erzeugen.

Was gefällt Ihnen an Paderborn und was gefällt Ihnen nicht und warum?

Auf beide Teile der Frage kann ich das Gleiche antworten: das „Ländliche“. Mir gefällt, dass Paderborn keine absolute Großstadt ist. In Großstädten wie Berlin oder San Francisco hat man manchmal ewige Wege, um von A nach B zu kom-

men. Hier ist man viel schneller auch in der Natur.

Auf der anderen Seite ist dieses Beschauliche manchmal etwas ungewohnt. Gerade die öffentlichen Verkehrsmittel oder die Öffnungszeiten der Geschäfte in der Innenstadt haben meine Partnerin und mich anfangs verwundert. Natürlich ist man als Kunde (nicht als Arbeitnehmer) bei Ladenschlusszeiten gerade aus den USA sehr verwöhnt.

Gehen Sie gerne in die Mensa? Wenn ja, bei welchem Gericht freuen Sie sich am meisten?

Ich will jetzt nichts Schlechtes sagen. Letzten Endes ist es Kantinenessen, da kann man keinen Sternekoch erwarten. Im Studium hieß es bei uns zum Essen immer „einen Genießbaren“. Die Mensa hier ist definitiv nicht die schlechteste, die ich bis jetzt erlebt habe. Lieblingsgericht habe ich so direkt hier noch keines, ich kann aber sagen, die „schwäbischen Käsespätzle“ in der Mensa waren eher ein Reifall.

Welchen speziellen Herausforderungen stellen Sie sich in der Lehre und was werden hier ihre Aufgaben sein?

Bezüglich der Lehre stelle ich mir eine bestimmte Aufgabe: Eine Vorlesung über f-Elemente zu etablieren. Ich selber habe im Studium nie etwas über f-Elemente gehört. Ich musste das Periodensystem

auswendig lernen, die Lanthanide und Actinide wurden dabei aber meist außen vorgelassen. Uns wurde im Studium vermittelt, dass der f-Block eine Kuriosität sei, die für den allgemeinen Chemiker von geringerem Interesse sei. Blickt man auf den heutigen Stand der Forschung ist das natürlich völliger Unsinn. Das möchte ich verändern. Es ist wichtig den Studierenden eine Vorlesung über die Stoffchemie und die physikalischen Eigenschaften der f-Elemente sowie die Besonderheiten der f-Orbitale im Allgemeinen anzubieten.

Zu Beginn des Wintersemesters, werde ich jedoch erstmal die Vorlesung „Analytische Chemie I“ übernehmen, welche Prof. Dr. M. Bauer zuletzt gehalten hat. Nicht unbedingt die dankbarste Vorlesung, da die nasschemische Analytik leider doch ein sehr trockenes Thema ist.

Was sind in nächster Zeit Ihre akademischen Ziele?

Hier kann ich ganz klar sagen die Carbenchemie der Lanthanide und ev. auch der Actinide weiter zu erforschen. In meiner Zeit in Berkeley haben wir einen Carbenkomplex des Thoriums synthetisiert, welcher mit seiner einzigartigen Reaktivität und Struktur viele unserer Kollegen ins Staunen versetzt hat. Genau daran möchte ich anknüpfen. Gerade mesoionische Carbene, insbesondere Triazolyli-

dene, sind einzigartige -Donoren die sowohl die elektronische Struktur als auch das katalytische Potential eines Metallkomplexes drastisch steigern können. Diesen Effekt habe ich während meiner Doktorarbeit bereits mehrfach an 3d Metallen untersucht und möchte ihn jetzt auf den f-Block übertragen. Katalytische Hydroaminierungs- und -phosphorierungsreaktionen sind dabei nur zwei Beispiele der Reaktionen die ich untersuchen möchte.

Weiterhin, möchte ich auch zyklische Aminoarylcarbene (CAArCs) für die obigen Ziele verwenden. Das ist eine relativ neue Verbindungsklasse von Carbenen, die 2015 zum ersten Mal als Weiterführung von den zyklischen Aminoalkylcarbenen (CAACs) synthetisiert wurde und momentan sehr viel genutzt wird. Im Unterschied zu den Triazolylidenen sind diese Carbene nicht nur starke σ -Donoren, sondern auch sehr starke π -Akzeptoren. Dies führt vor allem dazu, dass diese Liganden Metallkomplexe in niedrigen Oxidationsstufen hervorragend stabilisieren können. Eine Eigenschaft, die sehr wichtig ist, gerade für die Aktivierung kleiner Moleküle wie z.B. CO_2 , N_2O oder auch N_2 .

Ich möchte meine Forschung aber nicht ausschließlich der Katalyse und Kleinmolekülaktivierung widmen, auch die elektronischen, magnetischen und spektroskopischen Eigenschaften von Lanthano-

id und Actinoidkomplexen sollen erforscht werden. Gerade im Bereich des molekularen Magnetismus hat sich in der letzten Dekade viel getan und f-Block Elemente zeigen sehr großes Potential bei der Erforschung sogenannter Einzelmolekülmagnete. Solche Einzelmoleküle sind vor allem für die Entwicklung neuer Speichermedien, aber auch für z.B. magnetische Kühlsysteme von großem Interesse. Der Haken in der heutigen Forschung ist jedoch, dass sich dieses Verhalten erst bei sehr tiefen Temperaturen zeigt und die „Betriebstemperatur“ solcher Systeme durch geeignetes Ligandendesign unbedingt erhöht werden muss.

Was ist Ihre bisherige Erfahrung mit Lehre? Welches Verhalten von Studierenden störte Sie dabei am meisten?

Während meines Studiums habe ich als Tutor in der physikalischen Chemie gearbeitet und dort auch die Praktika betreut. Zudem habe ich während meiner Doktorarbeit die fortgeschrittenen Synthesepraktika in der Anorganik betreut und das zugehörige Vortragsseminar mit organisiert. Am meisten hat es mich da geärgert, wenn die Leute versucht haben zu beschließen oder eigene Fehler nicht eingestehen konnten. Man muss sich eingestehen können im Studium: „Na gut, wir haben Mist gebaut.“ Es passiert auch mir manchmal, dass ich im Labor

am Ende dastehe und mir denke „Mensch, die Reaktion hättest du dir auch sparen können“.

Was das Verhalten in meinen Vorlesungen angeht würde ich sagen, dass ich im Allgemeinen nicht leicht aus der Ruhe zu bringen bin.

Wie sah Ihre Freizeitgestaltung während des Studiums aus? Wie sieht diese heute aus?

Eigentlich hat sich an meiner Freizeitgestaltung nicht sehr viel geändert. Ich mache Kraftsport, um in Form zu bleiben. Außerdem gehe ich gern Klettern und Tanzen und gehe regelmäßig auf Konzerte. Abgesehen davon unternehme ich viel mit meinen Freunden. Dabei ist mir ein gemütliches Lokal/Bar auch lieber als eine Disco.

Wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Ich beschreibe jetzt natürlich, wie ich hoffe, dass meine Freunde mich sehen. Meine Freunde sehen mich vielleicht nicht als den Pünktlichsten an. Die akademische Viertelstunde muss man als Prof. einfach können. Ansonsten aber als jemanden, auf den man sich verlassen kann, der sich Zeit nimmt und vorbeikommt, wenn es Probleme gibt. Und eben als jemanden, den man schwer aus der Ruhe bringen kann.

Bei welcher Vorlesung haben Sie sich am meisten gelangweilt? Wie haben Sie sich währenddessen die Zeit vertrieben?

Die Vorlesung „Instrumentelle Analytik“ war z.B. eine der weniger Interessanten Vorlesungen in meinem Studium, was aber auch am Dozenten lag. Letztendlich steht und fällt jede Vorlesung mit ihrem Dozenten.

Sollte es dann doch mal zu einer „Freistunde“ gekommen sein und ich den Besuch einer Vorlesung habe ausfallen lassen, dann habe ich mir diese Zeit oft in der Fachschaft mit „geistigen“ Gesprächen, Skat oder Doppelkopf vertrieben, oder aber einfach mit einem Chemiebuch, mit dem ich den Stoff der Vorlesung nachgeholt habe. Im Übrigen ein großer Tipp, den ich an die Studenten hier weitergeben möchte, Vorlesungen hin oder her, das Lesen der Bücher, welches die Vorlesung begleitet, ist meist unverzichtbar für ein erfolgreiches Studium und kann einem so manche Klausur erleichtern. Denn wie erwähnt, die Güte einer Vorlesung steht und fällt mit Ihrem Dozenten und ein bisschen „extra“ Wissen kann niemals schaden.

(mlü)

Ideenwettbewerb

„Verbesserung der Qualität der Lehre und der Studienbedingungen im Department Chemie“

- *Du bist eingeschriebener Student im Department Chemie der Universität Paderborn?*
- *Du bist der Meinung, dass die Qualität der Lehre und die Studienbedingungen im Department Chemie verbesserungsfähig sind?*
- *Du hast konkrete Ideen, wie aus studentischer Sicht die Qualität der Lehre und die Studienbedingungen im Dept. Chemie verbessert werden können?*

29

Dann hast Du jetzt die Möglichkeit, Dich bis zum Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2017 (**Stichtag: 31.07.2017**) am Ideen-Wettbewerb „**Verbesserung der Qualität der Lehre und der Studienbedingungen im Department Chemie**“ zu beteiligen und Deine konkreten Vorschläge mitzuteilen.

Um die Teilnahme an diesem Ideenwettbewerb reizvoller zu gestalten, werden unter allen eingegangenen Vorschlägen die drei besten umsetzbaren Ideen mit einem **Einkaufsgutschein der Werbegemeinschaft Paderborn im Wert von 100 € prämiert.**

Deinen Vorschlag reichst Du schriftlich in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Ideenwettbewerb“ und Deinem Namen bei der Fachschaft Chemie (Empfänger: Marco Lüther) ein.

Zunächst sollte die Ausgangssituation bzw. Problemstellung kurz beschrieben und dargelegt werden, welche Zielsetzung Dein Vorschlag verfolgt.

Im Anschluss erläuterst Du eingehend die Maßnahme, mit der Du die angestrebte Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen erreichen möchtest sowie eine

abschließende Beschreibung des Ergebnisses, wenn die Maßnahme abgeschlossen ist.

Alle Eingaben werden ausschließlich von der QV-Kommission des Departments Chemie gesichtet und bewertet.

Vielen Dank für Deine Teilnahme und viel Erfolg !!

Ergänzende Erklärungen:

Seit Abschaffung der Studienbeiträge stellt das Land NRW finanzielle Mittel zur „Verbesserung der Qualität in Lehre und Studium“ als Kompensation zur Verfügung. Durch diese zugewiesenen Mittel sollen die Lehre und die Studienbedingungen an NRW-Universitäten weiter verbessert werden.

Gemäß der „Verfahrensrichtlinie für die Zuweisung und Verwendung von Qualitätsverbesserungsmitteln“ sind die sog. Qualitätsverbesserungsmittel (QV-Mittel) zweckgebunden für die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen zu verwenden.

Die QV-Mittel dienen insbesondere der Verbesserung der Betreuungsrelation der Studierenden durch Beschäftigung zusätzlichen Personals (Professuren, Wissenschaftliches Personal, Hilfskräfte).

Sie können aber auch für Investitionen, bauliche Maßnahmen, IT-Infrastrukturmaßnahmen oder Sachausgaben verwendet werden, wenn diese direkte Auswirkungen auf die Verbesserung der Qualität der Lehre haben.

Im Department Chemie beschäftigt sich eine „QV-Kommission“ mit den eingehenden Anträgen zur Finanzierung von Maßnahmen aus den verfügbaren QV-Mitteln.

Diese Kommission ist zusammengesetzt aus 1 Hochschullehrer, 1 Wiss. Mitarbeiter, 1 Tech. Mitarbeiter sowie 4 Studierenden, so dass die Studierenden die Mehrheit der Kommissionsmitglieder stellen.

Die Anträge werden in der Regel durch die Hochschullehrer und das wissenschaftliche Stammpersonal des Dept. Chemie gestellt, Vorschläge von studentischer Seite werden zumeist über die Fachschaft eingebracht.

Genauere Infos sind beim Herrn Bobert zu bekommen.

(mb)

Uniwechsel

Zur Person 4: Fabian Sieland

Bei der nächsten interviewten Person handelt es sich um Fabian Sieland, der seinen Bachelor und seinen Master an Paderborner Universität absolviert hat und anschließend zu seiner Promotion nach Hannover gewechselt hat.

Was war der Grund des Wechsels?

Zuerst könnte ich meine Situation ja mal etwas erläutern. Nachdem ich mein Bachelor- und Masterstudium erfolgreich an der Uni Paderborn absolviert habe und feststand, dass es natürlich bis zur Dissertation weitergehen sollte, kam die große Frage nach dem zukünftigen Themengebiet der Doktorarbeit auf mich zu. Durch die Erfahrungen, die ich während des Studiums (Praktika und SHK Tätigkeiten) gemacht habe, kannte ich das Angebot an der Uni Paderborn sehr gut. Doch leider hatte mich damals kein Fachbereich auf Anhieb überzeugt. Zusätzlich ermutigte mich der Gedanke, dass ein Wechsel der Hochschule sich durchaus positiv auf den Lebenslauf ausüben könnte.

Nach kurzer Online-Recherche fiel mir dann auf, wie umfangreich das Angebot an der Universität Hannover ist. Die Anzahl der Arbeitskreise und Fachrichtungen ist doch deutlich höher. Ich beschloss daher, mich einfach mal spontan

bei dem Arbeitskreis mit dem für mich interessantesten Thema zu bewerben. Direkt am nächsten Tag hatte ich ein längeres Gespräch mit dem leitenden Professor und eine Zusage für die Betreuung meiner Doktorarbeit in Hannover.

Wie groß war der (Verwaltungs-) Aufwand beim Uniwechsel?

Der Wechsel der Universität gestaltet sich verhältnismäßig einfach, sofern man sich mit abgeschlossen Studienleistungen (Bachelor, Master) auf die Reise begibt. Ich würde deswegen vor allem empfehlen, die entsprechenden Abschlussprüfungen erst durchzuführen, bevor man an den Wechsel denkt. Deutlich schwieriger ist der Weg zu einer neuen Universität, wenn ein Studienabschnitt nur teilweise abgeschlossen wurde. Hier folgt eine nervenraubende Zeit mit Diskussionen über Credit-Points und Prüfungsordnungen. Der Hochschulwechsel innerhalb von Deutschland stellt aber natürlich den Alltag der Mitarbeiter des Prüfungsamts dar und die Mitarbeiter in Hannover und Paderborn sind freundlich und helfen grundsätzlich gerne bei der Ausarbeitung von Formularen und Ähnlichem.

Wie gefallen dir die Stadt und die Umgebung?

Paderborn hat seine Vorteile natürlich durch die deutlich ländlichere Lage und Umgebung im Vergleich zu Hannover. Trotzdem bietet Paderborn alle nötigen Freizeitbeschäftigungen (Restaurants, Bars, Diskotheken, etc.). Ich habe mich zu jeder Zeit in Paderborn wohl gefühlt. Im Vergleich zeigt Hannover natürlich die kulturelle Vielfalt einer Metropole. Hier findet jeder seinen Lieblingsclub oder die passende Szenekneipe. Entspannung ist am Ihmeufer oder am Maschsee möglich, zu beliebten sonnigen Zeiten kann man aber von der Vorstellung Abstand nehmen, dort gemütlich alleine sein zu können.

Was hatte dir an Paderborn gefallen, was nicht?

Hervorzuheben aus Sicht eines Studenten sind in Paderborn die zahlreichen Möglichkeiten sich direkt zu beteiligen, im Asta, im Fachschaftsrat und im Besonderen bei SHK Tätigkeiten. Man kennt sich, man spricht miteinander und die Angebote der Gremien können besser kommuniziert und auf die Studenten zugeschnitten werden.

An Paderborn nicht gemocht habe ich die Organisation oder eher Unorganisation in Online Tools wie PAUL und koaLA. Aber leider zeigt die Erfahrung, dass es an anderen Universitäten sehr ähnlich

zugeht.

Wie unterscheiden sich die Mensen und welche gefällt dir besser?

Die Hauptmensa in der Uni Hannover punktet vor allem durch die Vorteile, die durch die Größe und Besucherzahl entstehen. Die Auswahl an Hauptgerichten ist hervorragend und abwechslungsreich, zusätzlich bieten sich gute Möglichkeiten für Alternative Ernährungsformen (vegetarisch, laktosefrei, glutenfrei oder vegan). Dabei hilft vor allem das Salat Buffet, wo sich abwechselnd Nudel-, Couscous-, und Blatt-Salate individuell zusammenstellen lassen.

Das Preis Leistungsverhältnis ist durchweg gut, man hat die Möglichkeit im Sommer draußen zu essen und die Speisen und Getränke sind etwas günstiger als in Paderborn.

Die Uni Paderborn hat sich zu meiner damaligen Zeit besonders durch das Nudel Buffet positiv herausgestellt. Das ist etwas, was in Hannover noch gute Resonanz finden könnte.

Das Angebot an Salaten und Beilagen in Paderborn ist grundsätzlich ebenfalls gut, aber teilweise etwas teurer als in Hannover.

Wie steht es um die Betreuung der Studierenden?

Die Betreuung der Studierenden ist in der Uni Paderborn im Fachbereich Che-

mie natürlich überragend. Das Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden ist deutlich besser als in Hannover und man fühlt sich schnell heimisch. Die persönliche Verbindung zum Dozenten kann aber natürlich auch nachteilig sein, wenn man z. B. während einer Übung am Morgen doch lieber zu Hause liegen bleiben würde, man aber ungern in der nächsten Übung vom Dozenten gefragt werden möchte, was man denn letzte Woche besseres zu tun hatte?

Insgesamt hatte ich in Paderborn grundsätzlich ein besseres Gemeinschaftsgefühl. Professoren und Übungsleiter geben sich die größte Mühe, um die Studenten erfolgreich durch das Studium zu bringen.

In Hannover ist eine solche persönliche Betreuung weniger möglich und es kommt durchaus vor, dass Klausuren genutzt werden, um die besten Studenten auszusieben. Schließlich gibt es für die große Zahl an Anfängern sowieso

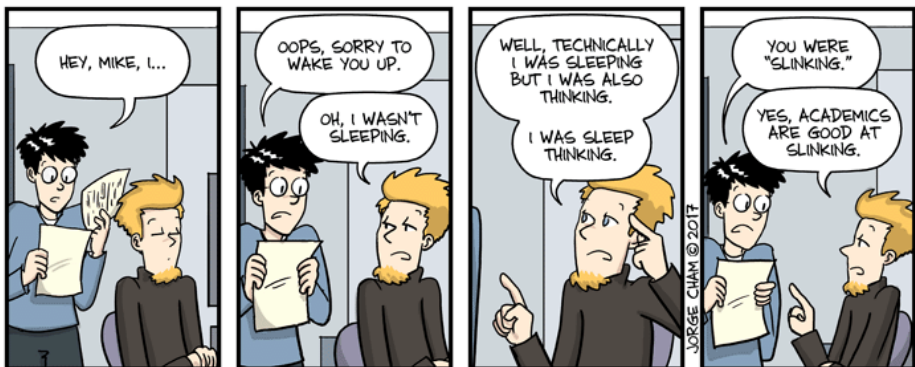
nicht genügend Plätze in den Praktika.

Insgesamt scheint aber das Verhältnis von Absolventen und Anfängern am Ende recht vergleichbar zu sein. In der Chemie kommen üblicherweise 50% der Studenten im Laufe des Studiums zu der Einsicht, dass Chemie möglicherweise doch nicht die richtige Entscheidung für die Zukunft war. Daher haben die unterschiedlichen Universitäten in meinen Augen zwar verschiedene Wege mit diesem Fakt umzugehen, ich kann jedoch keinem davon abraten, an einer der beiden Unis das Chemie Studium anzufangen.

Man kann an beiden Standorten mit großem Spaß und erfolgreich Chemie studieren.

Daher wünsche ich allen Lesern ein erfolgreiches Semester.

(mla)



!!! CHEMIKERSTAMMTISCH !!!



LÖTLAMPE

NÄCHSTER CHEMIKERSTAMMTISCH: 20.07.2017

34

**ORT: LÖTLAMPE (WARBURGERSTRASSE 37, 33098 PADER-
BORN)**

UHRZEIT: 20.00 UHR

EINGELADEN SIND ALLE CHEMIESTUDENTEN, ABER NATÜRLICH AUCH ALLE DOKTORANDEN UND DOZENTEN.

Interview Runde 6:

Herr Dr. Artjom Herberg



Was gefällt Ihnen an Paderborn und was gefällt Ihnen nicht und warum?

Ich habe selbst in Dresden Chemie studiert und dort 2007 angefangen zu promovieren. 2008 bin ich dann mit Professor Kuckling nach Paderborn gekommen und habe hier meine Promotion fortgeführt. Was mir an der Universität Paderborn gefällt ist das fast schon familiäre Arbeitsumfeld. Zum einen das enge Verhältnis zwischen den einzelnen Mitarbeitern und Professoren, auf der anderen Seite natürlich auch das persönlichere Verhältnis zu den Studierenden selbst. Das ist etwas, was an größeren Universitäten doch manchmal leidet. Außerdem finde ich die örtlichen Gegebenheiten wie z.B. das neue Laborgebäude mit seiner modernen Ausstattung sehr vorteilhaft. Wir hatten im Zuge der Berufung von Herrn Kuckling die Möglichkeit neue

Analytikgeräte wie z.B. ein Massenspektrometer zu beschaffen. Dadurch sind wir, was z. B. die Analytik in der Polymerforschung angeht, sehr gut aufgestellt. Wir haben hier wirklich ein gutes Arbeitsumfeld und auch ein gutes Arbeitsklima. Zur Stadt selber muss ich ehrlich gestehen, dass ich – als Herr Kuckling 2007 hierher berufen wurde – selbst erstmal googlen musste, wo Paderborn überhaupt liegt. Ich war dann aber froh, dass es abseits vom Ruhrpott gelegen ist. Paderborn selber gefällt mir als Stadt sehr gut. Es ist recht klein, hat ein schönes Stadtzentrum und eine schöne Umgebung, sodass man viel Wandern und Radfahren kann.

Gehen Sie gerne in die Mensa? Wenn ja, bei welchem Gericht freuen Sie sich am meisten?

Ich bin früher in die Mensa gegangen. Vor allem als es sich damals als Promotionsstudent noch preislich gelohnt hat. Jetzt nach dem Wegfall der früheren Pizzeria, dem Umbau des Pubs und spätestens der Einführung der Delicard gefällt mir die Mensa nicht mehr so gut. Ich muss auch ehrlich sagen, dass die Qualität der Gerichte, meiner Meinung nach in den letzten Jahren abgenommen hat. In die Mensa gehe ich demnach fast kaum noch, wenn überhaupt mal in die Cafete.

Welchen speziellen Herausforderungen stellen Sie sich in Ihrem Beruf als akademischer Rat?

Als akademischer Rat beschäftige ich mich mit Lehre und Forschung – beides gehört zu meinen Aufgabenfeldern. In der Lehre kommen die Studierenden als erstes mit mir in Berührung. Ich bin für die Organisation und Durchführung der Praktika in der organischen und makromolekularen Chemie verantwortlich. Das betrifft diejenigen, die Chemie, Chemie-Lehramt oder Chemieingenieurwesen studieren. Ich halte auch selbst Vorlesungen z.B. über Makromolekulare Chemie für Studierende, die Chemie als Nebenfach belegen. Ansonsten leite ich die Übungen zur Vorlesung OC II. Im Punkt Forschung unterstütze ich zurzeit aktiv den Arbeitskreis Kuckling. Ich wirke mit bei der Betreuung von Abschlussarbeiten, welche die Studierenden bei uns im Arbeitskreis anfertigen. Zudem bin ich für die Analytik im Arbeitskreis hauptsächlich verantwortlich. Ich möchte auch noch selbst habilitieren. Allerdings muss ich noch ein Forschungsgebiet finden, auf das ich mich konzentrieren möchte. Dazu benötige ich noch etwas Zeit. Außerdem bin ich auch noch in der akademischen Selbstverwaltung aktiv z.B. als Mitglied der zentralen Qualitätsverbesserungsmittel-Kommission. Daneben bin ich für das Department z.B. als Organisator der Schülerpraktika tätig.

Welchen anderen Beruf hätten Sie gewählt?

Was das Studium angeht konnte ich mich anfangs nicht zwischen Chemie und Mathematik entscheiden. Das sind auch die beiden Fächer, welche ich damals in der Schule als Leistungskurse belegt habe. Ich war relativ lange auf der Mathematik-Schiene. Nach dem Abitur ist mit dann jedoch schnell klar geworden, dass die Vorlesungen, welche man im Mathematikstudium besucht, nicht mehr unbedingt etwas mit dem zu tun haben, was man von dem Mathematikunterricht aus der Schule kennt. Im Nachhinein bin ich froh, dass ich mich für die Chemie entschieden habe. Das Mathematikstudium wäre mir, glaube ich, einfach zu trocken gewesen.

Welches Verhalten von Studierenden in Vorlesungen oder Übungen stört Sie am meisten?

In einer Vorlesung oder Übung braucht man eine Atmosphäre, in der man Wissen vermitteln kann. Die grundlegenden Dinge wie Ruhe setze ich also eigentlich voraus. Das klappt in den Veranstaltungen, die ich gebe, meistens auch ganz gut. Was mich persönlich am meisten stört ist, wenn man unvorbereitet in die Übungen kommt. Das versuche ich den Studierenden auch direkt am Anfang zu vermitteln. Mich stört, dass diese Botschaft bei manchen einfach nicht an-

kommt. Trotz meiner ganzen Bemühungen den Stoff rüber zu bringen, dringt es leider in vielen Fällen nicht zu den Studierenden vor, dass es eigentlich keinen Sinn ergibt zur Übung zu kommen, ohne sich vorher mit den Aufgaben auseinandergesetzt zu haben. Ich habe in der OC II Übung häufig den Fall, dass sich nur eine Hand voll Leute aktiv beteiligen und auch Fragen stellen, bei denen man merkt, dass sie sich vorher mit den Aufgaben beschäftigt haben. Aber ein Großteil der Studierenden sitzt leider nur da und schreibt sich die Lösungen ab. Das führt meistens nicht zum Erfolg.

Würden Sie gerne etwas am Chemiestudium ändern? Wenn ja, was?

Wenn ich die Möglichkeit und die Macht hätte, würde ich das Bachelor/Master-System zumindest für die Chemie wieder rückgängig machen. Das muss ich so in aller Deutlichkeit sagen. Ich will jetzt nicht die Bologna-Reform allgemein in Frage stellen, aber wenn man mal kritisch sieht, welche Ziele man mit dieser Reform verfolgt und diese bei der Chemie überprüft, wird man feststellen, dass man viele Ziele davon nicht erreicht hat. Was mich besonders an dem Chemiestudium von heute stört ist die Modularisierung der Lehrveranstaltungen, die dazu geführt hat, dass der Überblick über das große Ganze – die Grundlagen der Chemie – manchmal doch sehr arg leidet.

Denn wenn ein Modul mit der Abschlussprüfung abgeschlossen ist, ist es auch im Kopf meistens nicht mehr präsent; auch die Grundlagen nicht. Es gibt sicherlich Inhalte, die man nicht auf Anhieb parat haben muss, aber Grundlagen, welche man auf jeden Fall aus dem Chemiestudium mitnehmen sollte, werden leider in vielen Fällen auch schnell wieder vergessen.

Wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Meine Freunde würden mich als offen, warmherzig, einfühlsam und witzig beschreiben. Ich kann mir schon vorstellen, dass das auf Seiten der Studierenden eher verwunderlich erscheint, weil ich in den Lehrveranstaltungen anders auftrete.

Was würden Sie an einem entspannten Sonntag unternehmen?

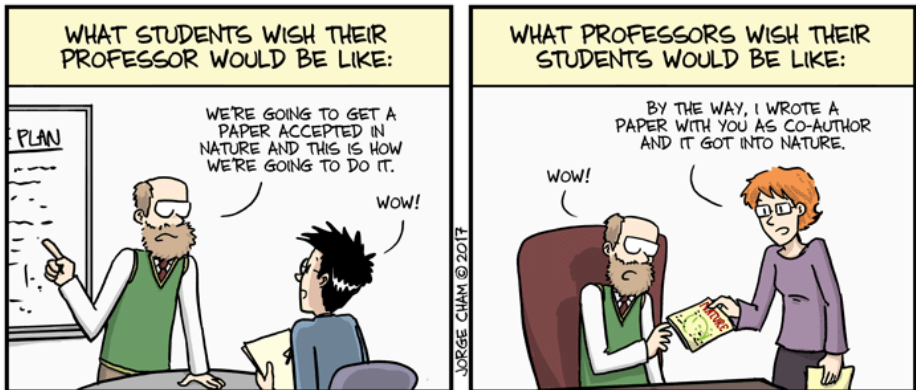
Ich würde den Tag mit Sport beginnen, im Anschluss ganz in Ruhe, gemächlich was Schönes Essen und nachmittags noch einen Spaziergang in der Nachmittagssonne anschließen. Das ist für mich ein entspannter Sonntag.

Warum sind Sie an die Universität gegangen und nicht in die Wirtschaft?

Ein Hauptgrund ist die Freiheit zu forschen. In der Industrie hat man viele Vorgaben. Hier hat man tatsächlich die

Freiheit sich interessanten Fragestellungen auch intensiver zu widmen. Der zweite Grund ist die Jobsicherheit, die eine Planbarkeit für das Privatleben zulässt. Das ist ein sehr wichtiger Aspekt, da die Wirtschaft heute doch sehr schnelllebig ist. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass mir die Arbeit mit Studierenden in den meisten Fällen sehr viel Spaß macht. Vor allem, weil ich von interessierten Studierenden, die in meinen Veranstaltungen sitzen oder die von mir im Rahmen von Praktika und Abschlussarbeiten betreut werden, meistens ein sehr positives Feedback bekomme.

(mlü)



Uniwechsel

Zur Person 4: Viktor Warkentin

Bei der nächsten interviewten Person handelt es sich um Viktor Warkentin, der seinen Bachelor und seinen Master an Paderborner Universität absolviert hat und anschließend zu seiner Promotion nach Würzburg gewechselt hat.

Wie steht es um die Betreuung der Studierenden?

Zwar habe ich nicht in Würzburg studiert, jedoch kann ich sagen, dass man nicht einfach zu einem Professor in Würzburg gehen kann, wenn man eine Frage hat. In Paderborn konnte man mit jeder Kleinigkeit zum Betreuer/Dozent/zur Verwaltung gehen und es wurde sofort geholfen. In Würzburg muss man teilweise Termine Monate vorher ausmachen.

Wie groß war der (Verwaltungs-) Aufwand beim Uniwechsel?

Der Aufwand beim Wechsel der Uni ist enorm. Nicht nur, dass man sich privat mit vielen Veränderungen herumschlagen muss, auch die Bürokratie macht es einem nicht einfach. Die ständigen Briefwechsel mit unzähligen Behörden, Anmeldungen an der Uni, der Arbeit an sich und der Umzug rauben einem jegliche Kraft für die Kreativität am Arbeitsplatz. Abgesehen davon, muss man sich ganz

neuen Tätigkeiten widmen, auf die man in der Uni nie vorbereitet wurde.

Wie gefällt dir die Stadt und die Umgebung?

Würzburg ist wahrscheinlich eine der schönsten Städte in Deutschland. Die Universität (Naturwissenschaftlicher Campus) liegt nur weniger Minuten von der Innenstadt entfernt. Gleichzeitig bedarf es lediglich weniger Minuten im Auto, um ins Grüne zu fahren und abschalten zu können.

Was hat sich für dich durch den Wechsel gebessert, verschlechtert?

Durch den Wechsel von Paderborn nach Würzburg hat sich sehr viel verändert. Da ich in NRW groß geworden bin, ist die Entfernung zu Freunden und Verwandten nun teilweise problematisch. Viele Besuche, die früher ganz spontan waren, müssen jetzt gezielt geplant werden, da man nicht einfach für zwei Stunden vorbeikommt, sondern immer für ein ganzes Wochenende.

Doch der berufliche Wechsel vom Studenten zum Doktoranden ist auch nicht zu unterschätzen. Man hat im Nachhinein das Gefühl, dass ein Studium so unwichtig wie die Grundschule war. Innerhalb von wenigen Monaten wird so viel theoretisches und praktisches Wis-

sen auf sagt, dass eine PC-I-Klausur als eine erholsame Tätigkeit vorkommt. Aber nicht nur die Tätigkeit ändert sich, auch Erfahrungen und Ansichten, die in Würzburg vermittelt werden, sind so unterschiedlich, dass man fast bei null anfangen muss. Aber gerade das bringt einen voran. So viel Neues wie in Würzburg hätte ich nirgendwo sonst lernen können.

Was war der Grund des Wechsels?

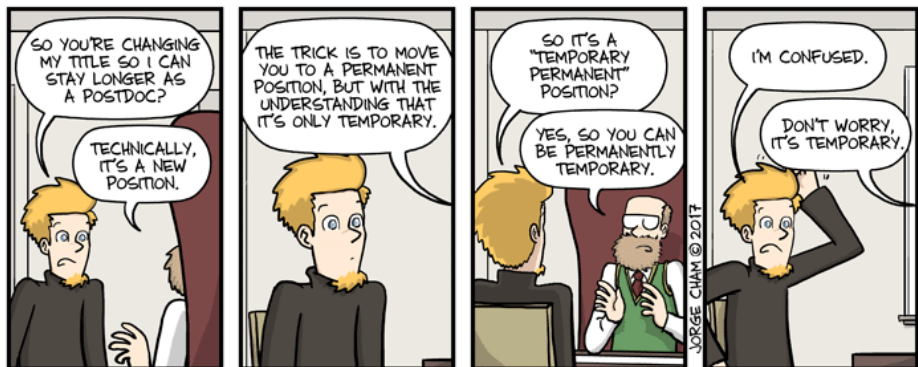
Der Grund für den Wechsel ist die persönliche Weiterbildung gewesen. Ich dachte mir schon damals, dass eine neue Universität viele neue Möglichkeiten bietet. Und das ist auch definitiv der Fall. Die Erkenntnis, dass es keinen Unterschied macht, an welcher Uni man studiert hat, ist ebenfalls sehr befriedigend. Überall gibt es klügere und weniger kluge Köpfe.

Würzburg bietet im Vergleich zu Paderborn viel mehr Möglichkeiten. Die naturwissenschaftliche Forschung hat eine lange Geschichte und man findet zu jedem Themengebiet einen Spezialisten, der einem weiterhelfen kann. Auch Kooperationen können um einiges Vielseitiger aufgebaut werden und so Messungen an exotischen Geräten ermöglicht.

Was hatte dir an Paderborn gefallen, was nicht?

In Paderborn hat mir das familiäre Umfeld sehr gefallen. Es gab immer die Möglichkeit die Übungsleiter, Dozenten oder Assistenten schnell zu erreichen. Keiner war hinter einer Mail-Adresse versteckt. Doch am meisten vermisse ich Frau Schäfer. Mit ihrer Hilfe war alles halb so schlimm!

(mla)



Chemdoku

Der Klassiker ist auch dieses Mal dabei. Und um wieder einen Anreiz zum Mitspielen zu liefern, erhält der Gewinner in diesem Jahr:

2 Freikarten für die Chemiker Fete

Hoch, runter, links, rechts, wer findet das Wort:

41

Lösungen bitte per Mail an
fachschaftsrat-chemie@lists.upb.de
(Betreff: "Chemdoku").

Ar	S			C	K			Ir
		C			Ir	Ar	Os	
Mo		Ir	Ar	Cs				C
	C			Ir		S		Ar
O		S	K				Ir	Mo
	Cs			Ar	Mo	O		Os
S		Os	C				Mo	Cs
	Mo			S	Os			
C			O				S	

Einsendeschluss ist:

Mittwoch, der 12. Juli 2017, um 12 Uhr.

Kontaktinformationen nicht vergessen!

Die Gewinner werden nach dem Einsendeschluss informiert

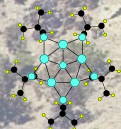
¹²C ⁴He ¹²⁷Mi ³⁹K ¹⁶⁷Er

⁵⁶Fe ¹²⁸Te

goes

HOLLYWOOD

13.07.2017, 21 Uhr
VVK 4€, AK 5€
Specials: Mexikaner,
Vodka-E



Alumni Chemie
Paderborn e.V.



Fachschaftsrat
Chemie
Universität
Paderborn

www.fs-chemie.upb.de

KULTURWERKSTATT
Paderborn kultiviert...

Bahnhofsstraße 64, 33102 PB